

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

# 3/2023 **DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



„Fränkische Schweiz – Qualitätswanderregion mit starkem Kultur- und Gesundheitsprofil“

Alte Aueichen, sie recken  
kahle Arme hoch, die kecken.  
Einst gab es unzählig viele —  
und kein Mensch stört' die Idylle.

Doch die Wasser nagten ständig  
und das Ufer riss inwendig.  
Bröckelnd bricht es in die Fluten,  
reißt den Boden weg, den guten,

und schon wankt der Eiche Haupt,  
die sich schier unfällig glaubt,  
Reißend strömungsunterwühlt  
wird sie bald hinwegespült.

## Rannen der Fränkischen Schweiz

Rannen ist ein Wort, das im Aussterben begriffen ist. Rannen sind Bäume oder Teile von Bäumen, die abgestorben sind, oder auf dem Weg sind zu sterben oder schon gestorben daliegen. Sie können also noch verdorrt aufrecht stehen, sich zum Umfallen neigen, gerade noch vom Wurzelstock gehalten, oder schon auf dem Boden liegen. Sie können auch von Erde oder Schutt bedeckt worden sein. Dann sind es fossile Rannen. Im Wasser und in Mooren werden sie durch Eisenverbindungen dunkel gefärbt. Dann werden sie auch „Mooreichen“ genannt, auch wenn es nicht immer Eichen sind.

Verkieseln sie im Boden nach Millionen von Jahren, dann sind es silifizierte Rannen, Silirannen.

Ein alter Bericht über fränkische Rannen stammt aus dem Parzival, in dem Wolfram von Eschenbach um 1200 schrieb, dass auf seinem beschwerlichen Ritt durch die Wälder des Spessarts viele Rannen Hindernisse waren. In den Jahren bis etwa 1980 konnte das nicht mehr geschehen, da die Böden der Wälder fast so fein säuberlich aufgeräumt wurden wie ein Wohnzimmer, um alle Holzreste als Feuerholz zu nutzen. Heute hinterlassen die Harvester und eilige Waldarbeit wieder zahlreiche Rannen und Astreste auf dem Waldboden, so dass eine Wanderung querwaldein die uralten Zeiten des Parzivals wieder aufleben lässt. Der Name Ranne war einst im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet, von Danzig bis in die Schweiz und nach Österreich. Das ist bei Schirmer (1979) ausführlich beschrieben.

### Fossile Rannen

Bis vor kurzem lebte der Name Ranne noch am oberfränkischen Main, galt aber besonders den fossilen Rannen, die im Mainkies liegen (Abb. 1). Solange man in den Uferdörfern das beim Kiesbaggern ausgespülte und angeschwemmte fossile Rannenholz noch zum Verheizen barg, waren sie dort in aller Munde. Auch Holzfirmen bargen fossile Rannen aus Kiesgruben, um Mooreichenfurnier herzustellen, welches in den 1970er bis 80er Jahren begehrt war. Die große Auskiesungszeit am Main ist vorbei. Heute trifft man kaum noch Menschen, die mit dem Begriff Ranne etwas anzufangen wissen. In der Fränkischen Schweiz kommen heutige wie fossile Rannen an allen Flüssen vor. Auch in den so genannten „Gräben“, den Kerbtälern, die von der Albhochfläche in die Flusstäler hinabführen, sind heutige Rannen verbreitet, da sie dort schwer abzutransportieren sind. Ihre Erhaltung ist aber vor allem an Bach-



Bild 1: Fossile Eschenrannen in der Kiesgrube Lichtenfels-Trieb. Wuchsalter der großen: 226 v.Chr. bis 130 n.Chr., Schauffellänge 55 Zentimeter. Foto vom 19. September 1971.



**Bild 2:** Rannen an der Pegnitz nördlich Ranna im Naturschutzgebiet „Pegnitzau zwischen Ranna und Michelfeld“. Verrannungsstadien: im Umfallen begriffen, liegend, bereits im Wasser. Beim nächsten größeren Hochwasser können sie dem Flusssediment einverleibt werden. Foto vom 19. März 2023.

oder Flussufer gebunden, die nahe von Bäumen oder Wald begleitet werden. So zum Beispiel an der Pegnitz. Dort fand man einst so viele Rannen, dass man sagte: „dort, bei den Rannen“— mundartlich „dort bei die Ranna“. So mag der Ortsname Ranna entstanden sein, der den aussterbenden Namen der Rannen museumshaft erhalten hat. Der Ort Ranna (ein Ortsteil von Auerbach) liegt an der Grenze zwischen Franken und der Oberpfalz. Schmeller (1877: Spalte 116) meint wohl, dass der Name vorwiegend

von Windbruchrannen stammt. Die gibt es natürlich auch. Aber Windbrüche sind selten, und Pegnitz-Hochwässer gibt es regelmäßig. Der Wanderer entlang der Pegnitz bei Ranna kann sich allezeit von den Stadien der Verrannung der Uferbäume überzeugen (Abb. 2) und braucht nicht erst Jahrzehnte auf einen Windbruch warten.

Auch Bäche wurden „Ranna“ benannt, in Oberösterreich im oberen Mühlviertel; vielleicht gehört dazu die mittelfränkische Rannach im Rangau.

### **Lasst uns noch die Blicke bannen auf die alten Birkenrannen**

Die ältesten fossilen Rannen in den heutigen Talgründen Frankens waren Birkenrannen aus dem Rodachsotter bei Redwitz (Abb. 3). Sie sind zirka 13.500 Jahre alt (Schirmer et al. 2012) und stellen den ersten durch Bäume überlieferten Wald nach der letzten Eiszeit in Franken dar. Aus dem Main- und Regnitzschotter wurden Tausende von fossilen Rannen aus der langen Zeit seit 13.000 Jahren geborgen (Abb. 4). Es gibt sie also in

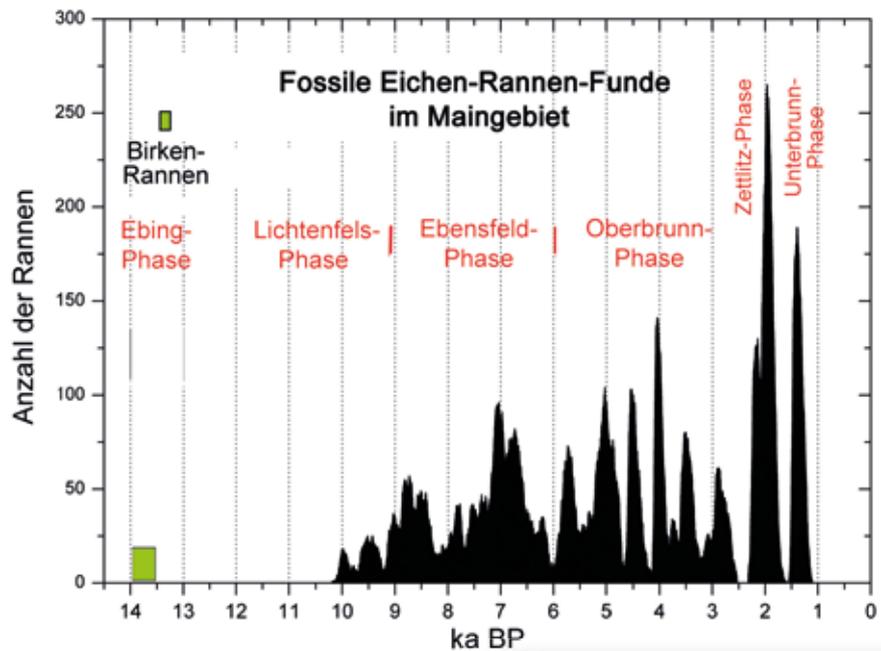


Bild ③: Stammstück einer fossilen Birkenranne aus dem Rodachsotter bei Redwitz. Sterbealter: zirka 13.500 Jahre vor heute. Foto vom 2.6.2007.

Bild ④: Rannen-Chronologie des Mainingebietes seit 14.000 Jahren (= 14 ka vor heute) (Friedrich in Schirmer et al. 2012: 38, ergänzt)

den großen Talzügen viel häufiger als in der Fränkischen Schweiz. Aber an Wiesent und Pegnitz sind sie eben auch verbreitet – und an der Pegnitz sogar ortsnamengebend. Das ist das Außergewöhnliche. Beim Bau der Flutmulde an der Ebermannstädter Wiesent kamen junge fossile Rannen zu Tage (Abb. ⑤). Etwas tiefer im Schotter, 1,65 Meter unter der Geländeoberfläche, lagen Rannenstücke von rund 1500 nach Chr.

### Silirannen – die das Schöne sich ersannen

Gegen Bayreuth wurden in Flusssedimenten des Burgsandsteins fossile verkieselte Rannen gefunden – wissenschaftlich silikatische Rannen, daher Silirannen. Sie haben ein Alter von 220 bis 210 Millionen Jahren. Man kann sie überall im Sandsteinkeuper Frankens

finden. Bei Bayreuth waren die bisher längsten Rannenreste erhalten; sie sind in der Paläontologischen Sammlung der Universität ausgestellt. Sie verkieseln durch vulkanische Asche, auch durch Grundwasser – so die Forschung. Jedenfalls werden sie durch diesen Vorgang sehr schön. Gesägt und poliert zeigen sie wundervolle Farben (Abb. ⑥).

#### Literatur:

Schirmer, W. (1979): Rannen im Mainschotter. – Fränkische Heimat am Obermain, 16: 44 S., 8 Taf.; Lichtenfels.  
Schirmer, W., Friedrich, M., Knipping, M., Kromer, B. & Abramowski, U. (2012): Late Glacial Ebing Terrace in the Rodach valley ground near Redwitz. – In: Zöller, L. & Petersek, A. (eds.): From Paleozoic to Quaternary. A field trip from the Franconian Alb to Bohemia: 34–38, 41–42. – DEUQUA Excursions, Hannover.  
Schmeller, J. A. (1877/2008): Bayerisches Wörterbuch, 2: 196. München (Oldenbourg).



Bild ⑤: Junge Ranne im Auelehm auf dem Schotter der Wiesent- aue in Ebermannstadt, aufgedeckt bei der Erweiterung der Flutmulde unterhalb der Stadt. Foto vom 23. August 2006.

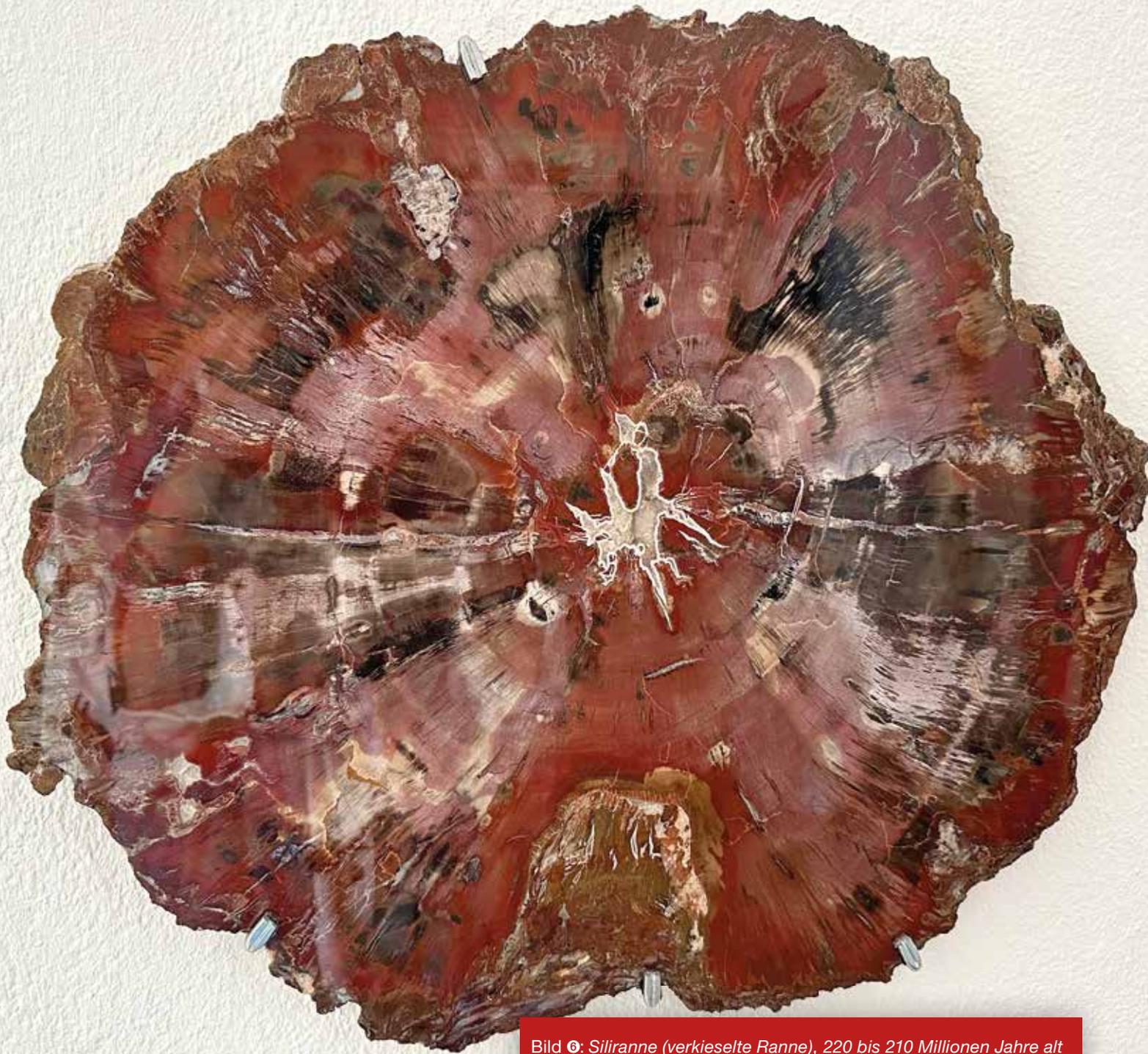


Bild ©: Siliranne (verkieselte Ranne), 220 bis 210 Millionen Jahre alt  
Fotos: Wolfgang Schirmer